

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die fleinspaltige Zeile 10 Pf. Im amtlichen Theile die gespaltene Zeile 25 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

45. Jahrgang.

Nr. 21.

Donnerstag, den 17. Februar

1898.

### Erlaß,

das diesjährige Musterungsgeschäft in den Aushebungsbezirken Schwarzenberg und Schneeberg betr.

Unter Hinweis auf den nachstehenden, für die diesjährige Musterung im Bezirke der Königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg aufgestellten Geschäftsplan werden

a) die Militärpflichtigen des Jahrganges 1878 und  
b) diejenigen Militärpflichtigen früherer Altersklassen, welche noch keine endgiltige Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten haben oder von der Bestellung zur Musterung nicht ausdrücklich entbunden sind,

veranlaßt, zu den nachstehend festgesetzten Musterungsterminen vor der Ersatzkommission pünktlich und in reinlichem Zustande zur Vermeidung der Zwangsvorführung und der in § 26 der Wehrrordnung angedrohten Strafen und Nachtheile zu erscheinen, während das persönliche Erscheinen in den Loosungsterminen den Militärpflichtigen freigestellt bleibt.

Dabei wird auf nachstehende Bestimmungen besonders aufmerksam gemacht:  
1) Die von der Ersatzkommission ausgesprochene, im Loosungsscheine vermerkte Entscheidung ist nicht endgiltig, erst von der königlichen Ober-Ersatzkommission wird im Aushebungsstermine entscheidende Bestimmung getroffen.

2) Militärpflichtige, welche durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermine verhindert sind, haben ein ärztliches Zeugniß einzureichen, welches, sofern der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist, durch die Ortsbehörde zu beglaubigen ist. (§ 62, 1 der Wehrrordnung).

3) Militärpflichtige, welche sich im Musterungstermine freiwillig zur Aushebung melden und dadurch auf ihre Loosnummer verzichten, können zwar nicht mit Bestimmtheit darauf rechnen, beim Aushebungsgeschäft demjenigen Truppentheile überwiesen zu werden, zu welchem sie vorgemustert sind, sie können dagegen bestimmt darauf rechnen, am allgemeinen Einstellungstermine eingestellt, also nicht dem Nachersatz zugetheilt zu werden oder überzählig zu bleiben.

Es haben daher Militärpflichtige, welche eingestellt zu werden wünschen, den Verzicht auf ihre Loosnummer bereits im Musterungstermine zu erklären.

4) Militärpflichtige, welche an Epilepsie zu leiden behaupten, haben auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen und abhören zu lassen, oder ein Zeugniß eines beamteten Arztes beizubringen. (§ 65, 6 der Wehrrordnung).

Die bezüglichen Protocolle sind **spätestens beim Musterungstermine** vorzulegen.

5) Jeder Militärpflichtige, sowie seine Angehörigen sind berechtigt, Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung von der Aushebung zu stellen. Die Beteiligten sind berechtigt, ihre Anträge durch Vorlegung von obrigkeitlich beglaubigten Urkunden und Stellung von Zeugen und Sachverständigen zu unterstützen. (§§ 32 und 63, 7 der Wehrrordnung).

Die bezüglichen Anträge sind alsbald anher einzureichen.

Kommen gleichzeitig zwei Söhne hilfsbedürftiger Familien zur Bestellung, welche nicht gleichzeitig als Ernährer entbehrt werden können, oder dient einer bereits in der Armee, so kann auf Grund des eingereichten Zurückstellungsantrags der eine zurückgestellt und spätestens nach Ablauf des zweiten Militärpflichtjahres, bei gleichzeitiger Entlassung des zuerst eingestellten Sohnes eingestellt werden. (§ 32, 1 der Wehrrordnung).

**Sticht sich ein Zurückstellungsantrag auf die Arbeits- bez. Aufsichtsunfähigkeit der Eltern u. des Militärpflichtigen, so muß solches durch ärztliche Untersuchung im Musterungstermine bestätigt werden und haben sich die Beteiligten persönlich mit einzufinden.** (§§ 33, 2 und 63, 7 der Wehrrordnung).

Zeugnisse, welche zum Beweise der Befreiung vom Militärdienste oder wegen erbetener Zurückstellung gebraucht und von Behörden — Städtärzten, Bürgermeistern oder Gemeindevorständen — ausgestellt werden, müssen entweder auf eigene genaue Kenntniß der Verhältnisse der darin Nachsuchenden, oder auf eingezogene sorgfältige Erkundigung sich gründen.

Zurückstellungsanträge, welche die Ersatzkommission für unbegründet befindet, werden der königlichen Ober-Ersatzkommission zur Entscheidung vorgelegt. Einsprüche gegen die Entscheidung der Ersatzkommission müssen binnen 10 Tagen, von dem Tage an gerechnet, an welchem die Entscheidung der Ersatzkommission für publicirt anzusehen war, bei der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg unter Beibringung der nöthigen Nachweise und Bescheinigungen erhoben werden.

Die Ortsbehörden haben für pünktliche Bestellung der Mannschaften Sorge zu tragen; die mit der Stammrollenführung beauftragten Personen haben die Rekruten zu begleiten und die Rekrutirungstammrollen nebst Geburtslisten und den sonstigen Belegstücken mitzubringen. (§§ 61, 2 und 106 der Wehrrordnung.)  
Schwarzenberg, am 10. Februar 1898.

Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Commission in den Aushebungsbezirken Schwarzenberg und Schneeberg.  
Fehr. v. Wirsing.

### Geschäftsplan.

I. Musterungstermine.

A. Aushebungsbezirk Schwarzenberg:

a) in Johannegeorgenstadt im Rathhause

von Vormittags 10 Uhr an:

den 1. März für die Militärpflichtigen aus Breitenbrunn, Breitenhof, Jugel, Steinbach, Steinheidel, Wittigsthal und Johannegeorgenstadt;

b) in Schwarzenberg im Bade Ottenstein

von Vormittags 9 Uhr an:

den 2. März für die Militärpflichtigen aus Veierfeld, Bernsbach und Bockau,  
den 3. März für die Militärpflichtigen aus Bernsgrün, Grandorf, Erla, Grünhain, Grünstädtel, Langenberg mit Förstel, Rackersbach mit Unterscheibe, Wittweida mit Obermittweida und Neuwelt mit Untersachsensfeld,

den 4. März für die Militärpflichtigen aus Lauter, Obersachsensfeld und Raschau,  
den 5. März für die Militärpflichtigen aus Böbla, Rittersgrün, Tellerhäuser, Waschleithe, Wildenau und Schwarzenberg.

B. Aushebungsbezirk Schneeberg:

a) in Eibenstock in der Restauration zum Feldschlößchen

von Vormittags 9 Uhr an:

den 8. März für die Militärpflichtigen aus Blauenthal, Muldenhammer, Reidhardtsthal, Schönheiderhammer und Eibenstock,

den 10. März für die Militärpflichtigen aus Schönheide, Carlsfeld mit Weitersglashütte, Wildenthal und Wolfsgrün,

den 11. März für die Militärpflichtigen aus Hundshübel, Neuheide, Oberstängengrün, Sofa und Unterstängengrün;

b) in Lösnitz im Rathhause

von Vormittags 9 Uhr an:

den 12. März für die Militärpflichtigen aus Alberoda, Dittersdorf, Gruna, Niederalfalter, Niederlöbnitz, Niederpfannenstiel, Oberalfalter, Oberpfannenstiel, Streitwald und Löbnitz;

c) in Aue im Gasthose zum blauen Engel

von Vormittags 9 Uhr an:

den 14. März für die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1878 und 1877 aus Aue,  
den 15. März für die übrigen Militärpflichtigen aus Aue und für die Militärpflichtigen aus Auerhammer, Albernau und Neudörfel;

d) in Schneeberg im Gasthose Stadt Leipzig

von Vormittags 10 Uhr an:

den 16. März für die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1878 und 1877 aus Schneeberg,  
den 17. März für die übrigen Militärpflichtigen aus Schneeberg u. diejenigen aus Neustädtel,  
den 18. März für die Militärpflichtigen aus Burthardsgrün, Oriesbach, Lindenan, Niederschlema, Oberschlema, Schindlers Werf und Jschorlau.

II. Loosungstermine.

1.  
den 7. März von Vormittags 9 Uhr an für die Militärpflichtigen des Jahrgangs 1878 aus dem **Aushebungsbezirke Schwarzenberg im Bade Ottenstein in Schwarzenberg;**

2.  
den 19. März von Vormittags 10 Uhr an für die Militärpflichtigen des Jahrgangs 1878 aus dem **Aushebungsbezirke Schneeberg im Gasthose Stadt Leipzig in Schneeberg.**

Die Diensträume des unterzeichneten Amtsgerichts bleiben am 18. und 19. Februar 1898 wegen vorzunehmender Reinigung **für nicht dringliche Angelegenheiten geschlossen.**  
Eibenstock, den 1. Februar 1898.

Königliches Amtsgericht.

Chrig.

Fr.

Nr. 5, 30, 60 und 62 des Verzeichnisses der unter das Schankstättenverbot gestellten Personen sind zu streichen.

Stadtrath Eibenstock, am 15. Februar 1898.

Sesse.

Grüchtel.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser von China hat durch einen besonderen Erlaß den Generalgouverneur und die oberen Behörden der Provinz Kiangsi, in welcher Shanghai liegt, angewiesen, Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Heinrich einen nach jeder Richtung hin würdigen Empfang zu bereiten. Es wird damit unsere bereits im Dezember v. Js. gebrachte Mittheilung bestätigt, daß die chinesischen Behörden für den Prinzen in dem von ihm einzulassenden Hafen eine seiner hohen Stellung entsprechende Aufnahme in Aussicht nehmen. — Aus Peking wird gemeldet, daß man in Tung li-Hamen seit langer Zeit die Absicht Deutschlands kannte, Kiaotschau zu besetzen. Die chinesische Regierung war geneigt, Deutschland diese Konzession zu machen für die Dienste, die Deutschland während des japanischen Krieges China geleistet hat.

— Der erste Dampfer der neuen Linie, welche die Hamburg-Amerika-Gesellschaft nach Kiaotschau eingerichtet

hat, ist bekanntlich am 25. Januar vom Hamburg abgegangen. Nunmehr ist am 15. Februar schon ein Zwischendampfer abgegangen. Der erste Dampfer hatte nicht die gesammte vorhandene Fracht mitnehmen können, unterdessen hat sich das Material so angeammelt, daß ein eingeschobener Dampfer wie der zweite regelmäßige, der am 25. Februar die Reise antritt, volle Ladung erhält. Da die Schiffe im Hafen von Kiaotschau nicht unmittelbar an das Ufer heransfahren können, vielmehr mittelst Leichtschiffen entladen werden müssen, so ist die Herstellung von geeigneten Uferbauten, welche das unmittelbare Anlaufen großer Schiffe an das Land gestatten, die dringende Aufgabe. Das hierzu nöthige Material ist nun mit dem Zwischendampfer abgefordert worden.

— In Leipzig tagte eine Kommission von Vertretern der deutschen Eisenbahndirektionen im Verein mit deutschen Generalstabsoffizieren, um über den Stand u. die etwaige weitere Organisation des deutschen Eisenbahnwesens zur Lösung der ihm in einem Mobilmachungsfalle obliegenden Aufgaben zu beraten.

— Zur freitischen Gouverneurfrage wird der „Vf.“

Kor.“ aus London gemeldet: „Angesichts des Fallens der Kandidatur des Prinzen Georg von Griechenland für den Posten des Generalgouverneurs von Kreta ist das Projekt der vorläufigen Einsetzung eines provisorischen Gouverneurs wieder in den Vordergrund getreten und findet hierüber zwischen den Kabinetten ein unverbindlicher Meinungsaustausch statt.“ — Andererseits telegraphirt der Konstantinopeler Korrespondent der „Frankf. Ztg.“: „Wie ich authentisch erfahre, hat König Georg durch einen Spezial-Courier ein eigenhändiges Schreiben an den Jaren gesandt. In demselben erkennt der König mit tiefem Danke an, daß in Folge der mächtigen Initiative Russlands England und Frankreich sich dem angeschlossen haben, um die Kriegentschädigungs-Anleihe zu garantiren. Er bittet den Jaren, seinen Einfluß auch weiter dahin zu verwenden, daß die Anleihe von vier auf fünf Millionen erhöht werde, damit Griechenland mit der restlichen Million Pfund seinen Haushalt restauriren könne. Der König bittet ferner den Jaren, auf der Kandidatur des Prinzen Georg zu bestehen, die das Russland verbrüdernde griechische orthodoxe Volk als eine Kompensation seiner erduldeten Leiden (!) betrachte.“

— Oesterreich-Ungarn. Aus dem Umstande, daß Kaiser Franz Joseph den früheren Statthalter von Böhmen Grafen Thun-Hohenstein in besonderer Audienz empfangen hat, will man neuerdings schließen, daß dieser den Grafen Coudenhove demnächst als Statthalter von Böhmen ersetzen werde.

— Eger, 12. Februar. Das brutale Vorgehen der berittlenen Sicherheitswache bei dem Egerer Volkstage am 11. Juli v. J. hat das Kreisgericht in Eger veranlaßt, Vorerhebungen darüber pflegen zu lassen. Es werden nun beim Prager „Bezirksgerichte für Uebertretungen“ alle berittlenen Polizisten, welche damals in Eger weilten, verhört. Hauptzeuge gegen die Prager Polizei ist der Redakteur der „Egerer Nachrichten“, Hofner.

— Frankreich. Am Montag wurde im Jola-Prozess der Haupt-Schreibsachverständige Vertillon vernommen, auf dessen Aussage hin Dreyfus verurtheilt worden war. Seine Aussage und mehr noch die Verweigerung von Antworten auf mehrere Fragen machten es klar, daß er sich damals in einem schweren Irrthum befand, den er sich jetzt hartnäckig zu verteidigen bemüht. Der Vertreibiger Clementiau aber nagelte ihn fest. Ein anderer Schreibsachverständiger, dessen Gutachten Dreyfus günstig war, sagte aus, daß er bestochen werden sollte, um sein Gutachten zu ändern. Andere Sachverständige sprachen sich weniger sicher aus als Vertillon und einer von ihnen erklärte, auf Grund eines Sachverständigengutachtens würde er Niemand verurtheilen, wenn nicht noch stiftliche Gründe hinzukämen. — In Kreisen des Pariser Kassationshofes wird nach den bisherigen Ergebnissen des Jola-Prozesses die Revision des Dreyfus-Prozesses als sicher bezeichnet.

### Locale und sächsische Nachrichten

— Johanngeorgenstadt, 12. Februar. Der hiesige Stadtgemeinderath beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der Erbauung eines Elektrizitätswerkes in unserer Stadt. Die Konzession sollte die Firma Merkel u. Co. in Chemnitz erhalten. Die Kosten für die Straßenbeleuchtung waren auf 2060 M. jährlich festgesetzt worden; ebenso hatte man für die Konsumenten günstige Bedingungen gestellt. Der Stadtgemeinderath lehnte jedoch die Vorlage ab.

— Dresden, 12. Februar. Die von den hiesigen National-liberalen öffentlich ausgelegte Adresse an den Reichskanzler Fürsten Hohenlohe, die ihm den Dank für das Vorgehen in Ostasien ausdrückt und die Annahme der Marinevorlage als notwendig erklärt, hat Tausende von Unterschriften gefunden. Die Unterzeichner gehören allen Ständen und allen reichstreuen Parteien an. Die Adresse wird in den nächsten Tagen abgehandt.

— Dresden, 14. Februar. Ein origineller junger Mann bewegte sich am Sonnabend durch die Straßen, welcher seinem Keupferen nach sich als ein eifriger Kneippjäger zeigte. Mit ganz offener Brust bis an die Hüften, ohne jede Kopfbedeckung, mit vollständig nackten Füßen bis ans Knie, bloß mit einem dünnen Jacket und kurzen Hosen bekleidet, wanderte der Sonderling durch den Schneeschlud der Straßen und verzog dabei keine Miene. Auf seinem Rücken trug er einen kleinen Kasten. Nur in den Händen schien die Higebrade weniger hohe zu sein, da er beide in den Hosentaschen vergraben hatte. Sämtliche begegnende Strohpasanten konnten sich eines verwundern Lächelns nicht enthalten, ja einige verfolgten den offenbar Fischblätigen streifenweise auf seinem Wege.

— Leipzig, 12. Februar. In der „Voss. Z.“ lesen wir: „Der Verein studirender Frauen beschloß in seiner geklungenen Versammlung Mittwoch, 9. Februar, einen von Fräulein Dr. Anita Augspurg geleiteten Festgefang, der mit den Worten beginnt: „Dir Athene Promachos heben wir die Hände“ und nach der Melodie „Gaudemus igitur“ zu fangen ist, als Vereinslied anzunehmen. Der Antrag einiger Damen, der Verein möge mit einem Diskussionsklub für Frauen, der in allernächster Zeit eingerichtet werden soll, in Cartelloverband treten, wurde angenommen. Zuletzt wurde eine Drahtung des Vorstandes an Jola festgesetzt, die folgenden Inhalt hat: „Der Verein studirender Frauen bezeugt dem mutigen Kämpfer für Wahrheit und Recht seine aufrichtige Sympathie.“ Der „Vorwärts“ mag offenbar „stolte Weiber“ ebenso wenig leiden wie „stolte Burischen“; denn er fragt philisterhaft in Bezug auf den ersten Beschluß: „War so etwas nöthendig?“ Wir unerfesselt finden die Erhebung des Athene-Promachos-Gesanges zum Vereinsliede viel vernünftiger, als die „Drahtung“ an Jola und hoffen, demnächst von Beschlüssen über die Vereinsfarben und das Vereinsgetränk berichten zu können.

— Marquardt, 12. Februar. Beim Ausroden eines uralten Baumes sand kürzlich Herr Gutbesitzer Lindner in unserem Nachbarorte Bissen unter den tiefgegangenen und weitverzweigten Wurzeln dieses Baumes ein großes, irdenes Gefäß, in dem sich 120 Stück blanke Geldstücke in drei verschiedenen Größen befanden. Ob der ehemalige Besitzer den Schatz in seiner allzu großen Liebe zum Gelde vergraben hat und in Kriegsnöthen umgelassen ist oder ob er vergessen hat, den Schatz wieder zu heben, ist nicht festzustellen. Klar ist es aber, daß er selbst längst vergessen ist, denn das Geld hat mehrere Jahrhunderte nutzlos im Schöße der Erde gelegen. Das größte Geldstück, einem Pfünzmarkstück ähnlich, trägt das Bildniß des deutschen Kaisers Rudolf II. Es ist 1599 geprägt. Die mittelgroße Münze zeigt das Bild Johann Friedrichs II., der mit seinem Bruder Wilhelm um 1565 bis 1595 gemeinsam regierte. Die Münze ist 1600 geprägt. Das kleine Geldstück, so groß wie ein Zwanzigpfenniger, aber dünner, ist 1624 unter dem Kurfürsten Johann Georg von Sachsen geprägt.

— Limbach. Eine gewiß seltene Familienfeier wurde am 6. d. Mts. hier in der Familie Erler begangen: eine dreifache Silberhochzeit, bei welcher die Frauen aus genannter Familie stammen. Sieben der acht Geschwister waren erschienen, die achte Schwester weilt in der Ferne, in Amerika, und konnte daher an dem Feste sich nicht beteiligen. Die Jubelpaare, von denen das eine hier, die beiden anderen in Mülhen und Czersbach ihr Heim haben, verbrachten nach gemeinschaftlichem Kirchgang in geselligem Kreise von Aderwandten und Freunden den Tag, der sie vor 25 Jahren vereint hat, in sächlicher aber froher Weise. Mit der Thatsache wird der noch immer bestehende und sorgfältig beobachtete Aberglaube geübt, daß Geschwister nicht in einem und demselben Jahre den Eheband schließen dürfen.

— Lauter bei Schwarzenberg, 14. Februar. Vergangenen Sonnabend Nachmittag trug sich in der hiesigen Fabrik von Gebr. Gräbner ein bedauerlicher Unglücksfall mit tödtlichem Ausgang zu. Als der 14 Jahre alte Arbeiter Wegel aus Versehen mit einem anderen Arbeiter an der großen abgestellten Ziehprelle beschäftigt war, kam diese plötzlich auf bisher unaufgestellte Weise in Gang, zerquetschte Wegeln, der sich mit dem Oberkörper zwischen die Prelle gebeugt, den Brustkorb und zermalte ihm beide Arme, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

— Plauen i. B., 12. Februar. Allzu viele tschechische Arbeiter dürften voraussichtlich in diesem Sommer nicht im

Boglande beschäftigt werden. Die in Plauen wohnhaften Mitglieder des Alldeutschen Verbandes lassen nämlich, einer Anregung aus Böhmen Folge leistend, in den deutschen Theilen Böhmens 4000 Krupen folgenden Inhalts durch die Herren Hofner-Eger, Teichel, Vorsitzender des Bohmerwaldbundes in Budweis, durch den Erzgebirgsverein und den Bund der Deutschen in Prag, Vertheilungsort 9, verbreiten: „Vollsgenossen! Tüchtige deutsche Bauhandwerker, besonders Maurer, Zimmerleute, Handarbeiter und Handarbeiterinnen, landwirtschaftliche Arbeiter und Arbeiterinnen können bei rechtzeitiger Meldung bei den Bauwerkmeistern in Plauen im Bogland (Königreich Sachsen, 60,000 Einwohner) und den benachbarten Städten lohnende Beschäftigung finden.“ Mit Errichtung einer ständigen Arbeiter- und Bezugsvermittlungsstelle in Plauen i. B. zum Zwecke der Zuführung deutsch-österreichischer Gehilfen, Arbeiter, Arbeiterinnen und der Nachweisung deutsch-österreichischer Bezugsquellen wird sich der Verein in seiner nächsten Sitzung beschäftigen.

— Bad Elster. Ein recht bedauerliches Unglück ereignete sich am vergangenen Sonnabend Abend zwischen 10 und 11 Uhr dadurch, daß die in den zwanziger Jahren lebende, aus Klingenthal gebürtige Ehefrau des Bauunternehmers Richard Stöck hier die große mit Petroleum gefüllte Lampe der in der Stube befindlichen brennenden Zuglampe aus Versehen herausstieß, wobei sich das brennende Öl über sie ergoß, so daß sie im Nu einer Feuerjule glück. Der auf dem Sopha sitzende Ehemann schrie sogleich um Hilfe, und es kamen daraufhin die Miethsbewohner des Hauses herbei, welche das Feuer zu ersticken versuchten, aber vergebens, wer sich der in Flammen stehenden Frau nahte, wurde von dem großen Hunde gebissen, der seine Herrin schützen wollte. Die Frau rannte nun, über und über in Flammen stehend, ins Freie und wälzte sich im Schnee, während die Miethsbewohner Wasser über sie goßen und so erst das Feuer unterdrückten. Die Brandwunden, die Frau Stöck (geb. Stöck) erlitten hat, spotten aller Beschreibung. Eine im Hause Stöck's mit wohnende Ehefrau, die der in Flammen stehenden die brennenden Kleider vom Leibe zu reißen suchte, wurde bei der Hülfeleistung dreimal von dem Hunde gebissen. Der Ehemann R. Stöck verlegte sich bei Unterdrückung des Feuers eine Hand.

— Morgenröthe. Der hiesige Männergesangverein feierte am Sonntag Abend im Gasthof „Zum alten sächsischen Korporal“ sein zweites Stiftungsfest, zu dem der Besuch ein besonders schätzenswerth und das Programm ein gutgewähltes und abwechslungsreiches war. Die unter der trefflichen Leitung des Herrn Lehrer Renker zum Vortrag gebrachten Chorgesänge verriethen sänntlich ein ernstes, gründliches Studium und wurden bei der noch kurzen Wirkamkeit des Vereins mit besonderer Freude begrüßt. Auch für die vortrefflich ausgeführten humoristischen Vorträge erntete der Verein reichen Beifall. Ein sich anschließender Ball hielt die Teilnehmer noch lange in frohlicher Stimmung beisammen und bildete den Schluß des in allen seinen Theilen wohlgefolgten Festes.

— Landwirtschaftliche Bezugsvereine in Bogland. Nachdem das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen jahrelang im Boglande nicht Fuß zu fassen vermochte, gelang es endlich im verflossenen Sommer den energischen Bemühungen des Herrn Staatsinspektor Westmann auf Unterstüßung und dem thätigsten Eingreifen des Herrn Gemeindevorstans Klemm zu Rodewisch die erste landw. Genossenschaft im Boglande, die Bezugs- und Absatzgenossenschaft Rodewisch ins Leben zu rufen. Die Genossenschaft, welche 43 Mitglieder zählte, blühte unter thätigster Leitung schnell auf und machte in ihrem ersten halben Jahre so gute Geschäfte, daß sie einen Nutzen von etwa 800 Mark erzielte. Dabei liegt der Hauptvorteil der Genossenschaft darin, daß sie ihren Mitgliedern Futter- und Düngemittel von bester Qualität unter voller Garantie und zu sehr billigen Preisen liefert. Das beste Zeichen für die gegenwärtige Wirkamkeit dieser Genossenschaft ist aber, daß sich vor einigen Tagen in ihrer Nachbarschaft die Genossenschaft Redegrün-Neumengrün auf dem gleichen Statut und zu dem gleichen Zweck bildete. Da außerdem derartigen Genossenschaften durch die Vermittelung der Landesgenossenschaftsbiliges Betriebskapital zu 2½% zur Verfügung steht, so ist mit Sicherheit zu erwarten, daß die Ausbreitung dieser Genossenschaften im Boglande und anderwärts unter den Landwirthen rasch fortschreiten wird, zumal wenn überall, wie in Rodewisch, die berufenen Leiter und Berater der Landwirthe ihre Kraft in so uneigennütziger Weise zur Verfügung stellen.

### Amtliche Mittheilungen aus den Sitzungen des Stadtraths zu Eisenach.

Sitzung vom 17. Januar 1898.

Anwesend: 4 Rathsmitglieder. Vorsitzender: Herr Bürgermeister Hesse.

- 1) Berichterstattung von Seiten des Herrn Bürgermeister über den Stand der Eisenbahnsache und Bekanntgabe verschiedener diesbez. Eingänge.
- 2) Mit dem Vorschlage des Wasserausschusses über Einschätzungen zum Wasserzins etc. erklärt man sich einverstanden.
- 3) Von dem erfolgten Anschluß des Messingwerks an die allgem. Wasserleitung, sowie von dem dadurch entstandenen Kostenaufwande nimmt man Kenntniß, ebenso
- 4) von dem Wasserausschuss-Beschlusse, die Anschaffung eines Wassermessers im Auge zu behalten, die man für durchaus angebracht hält.
- 5) Beschlußfassung wegen Aufnahme einer Anleihe.
- 6) Der Brennkalender auf das Jahr 1898 wird dem Beleuchtungs- auschuss überwiesen.
- 7) Der Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers soll wie in den Vorjahren gefeiert werden.
- 8) Mit der Verpachtung der Wiesen im Rehmmergrunde auf das Jahr 1898 an Oesonum Nöbel ist man einverstanden.
- 9) Diejenigen Bürger, welche in diesem Jahre ihr 50. bez. 60-jähriges Bürgerjubiläum feiern, sollen an den betreffenden Tagen beglückwünscht werden.
- 10) Das Stadtv.-Collegium soll um Bestellung der Bezirksvorsteher, da die Wahlperiode der bisherigen abgelaufen ist, ersucht werden.
- 11) In die gemischten ständigen Ausschüsse werden die Herren Stadträthe wie im Vorjahre deputirt.
- 12) Dem Schanzwirth Scheller wird die Erlaubniß zur Veranstaltung eines Volksmaskenballes gegen Entrichtung der regulativmäßigen Gebühren erteilt.
- 13) Die von einem Hausbesitzer wegen Aufgrabung der Straße hinterlegte Kaution soll zurückgezahlt werden.
- 14) Man nimmt Kenntniß von den Uebersichten der Stadt- und Sparkasse auf den Monat Dezember 1897, sowie von den in letzter Zeit eingegangenen Verordnungen. Außerdem kommen noch 11 innere Verwaltungsangelegenheiten, 1 Steuer-, 3 Strafsachen und 4 Schankkonzessionsgesuche zum Vortrag und zur Beschlußfassung, die des allgemeinen Interesses entbehren bez. zur Veröffentlichung nicht geeignet sind.

### Sitzung vom 31. Januar 1898.

Anwesend: 3 Rathsmitglieder. Vorsitzender: Herr Bürgermeister Hesse.

- 1) Der Beitrag für den Kassenrevisor auf das Jahr 1897 an 232 M. 62 Pf. soll je zur Hälfte auf die Stadt- und Sparkasse übernommen werden.
- 2) Das Gesuch eines auswärtigen wohnhaften Handelsmanns um Erlaubniß zur Veranstaltung einer Auktion wird abgelehnt.
- 3) In den hiesigen Bäckerläden sollen an denjenigen Stellen, wo das minderwertige Brod aufbewahrt wird, gebrochene Plakate mit der Aufschrift: „Minderwertiges Brod“ angebracht werden.
- 4) Von dem Schreiben der Kgl. Forstrevierverwaltung Auerberg über Gewährung eines Beitrags zur Erhaltung des Weges nach dem Nonnenhäuschen, sowie
- 5) von der Verordnung über die in diesem Jahre stattfindende Nachzahlung nimmt man Kenntniß.
- 6) Mit der Stuttgarter Haftpflichtversicherung soll auf zwei Jahre abgeschlossen und Herrn Referendar Dr. Dehne der Dank für die Bearbeitung der Sache ausgesprochen werden. Außerdem kommen noch 8 innere Verwaltungsangelegenheiten, 2 Schul-, 1 Baupolizei- und 2 Concessionsachen zum Vortrag und zur Beschlußfassung, die des allgemeinen Interesses entbehren bez. zur Veröffentlichung nicht geeignet sind.

### Gedenktage

zum 25-jährigen Regierungsjubiläum König Alberts von Sachsen. (Nachdruck verboten.)

17. Februar.

1876. König Albert verleiht das R. O. 2. Quajaren-Regiment Nr. 19 dem deutschen Kronprinzen.

18. Februar.

1871. Die französischen Truppen ziehen aus Belfort ab. Die Festung wird von deutschen Truppen besetzt.

### Ein echter Sohn des Erzgebirges: Fern. Kleinbempel, Grenzaufseher in Hammer-Untertwiesenthal.

Lehrer E. Ott in Falkenstein i. B. (2. Fortsetzung.)

Wenn Kleinbempel aus dem „Dienst“ kam, frante er „Waldgesängen“ aus. Wie lauteten die kleinen! Bergnügen bereitere dem Papa der Dialekt der Kinder:

„Na, welchen Dialekt sie sprechen: Sei epper, Ichie — 's ist eine Lust Sie so zu hören, radedrehen“, Das Herz häßt mit oft in der Brust.“

Kleinbempel war nicht der Ansicht, daß Fischfang und Vogelstellen verderblich sei: Er meint:

„Denn Fische fangen, Vogel stellen — D's gleich ein altes Sprichwort lehrt — Derbirbt noch keinen Junggesellen, Drum sei's auch ihnen nicht verwehrt.“

Der Viehling unter Allen scheint jedoch sein „Schal“ Klären gewesen zu sein:

„Doch über diese „losen Zungen“ Kommt klärtend Ausgelassenheit. Was diese „den gesungen, Jprungen. Wie diese fließet, rennt und schreit! Bei allen Nachbarn, da und dorten Liebt sie den munteren „Schal“ auch aus; Ist, trinkt und schlief an allen Orten Und kommt nur selten „mal nach Haus.“ Ein richtiges „gebirgisch Mädel“, So „frisch“ an Wesen und Gestalt, Tangt sie schon wie ein „Wästenmädel“ Und ist nur erst zwei Jahre alt. Es geht mir oft die Augen über, Wenn ich die „ganz Hed“ so schau: Wenn nicht, daß ich die „Buben“ lieber, Das „Mädel“, „Mutter“ oder „Frau“!

Kleinbempel war ein Vater in des Wortes schönster Bedeutung. Unermüdet arbeitete er neben seiner Gattin am geistigen Wohle seiner gleich dem Vater vorzüglich begabten Kinder. Reiche Früchte trug sein Thun. Der Sinn für's „Ideale“, gepaart mit „Natürlichkeit“, hat die Kinder zu braven geachteten Männern und Frauen herantreiben lassen, wie wir noch hören werden. Es hat „Racc“ drin, wie der Vater selbst urtheilt. Wie würde er sich freuen, lebte er noch!

Kleinbempel als Beamter: Kleinbempel war sehr gerne an der Grenze. Er singt:

„Kommandirt bin ich wieder An die Grenze hinaus. Wien! altes Hauptamt, Vieb' ettelich Haus. — Denn längst war mein Simmen Auf die Grenze gestellt, Auf den Grenzdienst im Walde, Wo mir's so gefält. — Man hat statt der Koffer's Den waldigen Dom, Und statt eines Dvans Den Felten zum Thron.“

Gewissenhaftigkeit und Treue, die Eigenschaften des Vaters, hatte der Sohn im vollen Maße ererbt. Pünktlichkeit auf die Minute, Zuverlässigkeit, wie dies der Grenzdienst ganz besonders erfordert, waren ihm nicht eine Last, sie waren ihm ja angeboren, anezogen. Da in Kleinbempel ein überaus reger Geist wohnte, der Alles schnell und sicher ergaßt, so erlebte er die schriftlichen Arbeiten spielend, insoweit seine Vorgesetzten, bei denen er jederzeit hochgeschätzt war ob seiner dienlichen und persönlichen Eigenschaften, auf diese Kraft aufmerksam wurden und durch deren Empfehlung Kleinbempel nach Leipzig ans Hauptamt kam.

Mit allen seinen lieben Kollegen verband ihn innige und dauernde Freundschaft. Friedlich und freundlich, zuvorkommend, verträglich und gefällig, — kein Wunder, daß er weit und breit bekannt und beliebt war.

Die Grenzbeamten werden häufig „Kommandirt“. So ergings auch Kleinbempel. Nach Dresden als „Verwalter“, nach Eisenach als Hauptamt, nach Wildenthal als Aufseher und dann als Einnehmer, auch als Steueraufseher erhielt er auf Zeit Kommandos.

Den Dienst Derer „mit den grünen Kragen“ schildert er in den schon angeführten „Grenzgedichten“: Der liebste, beste Freund des Grenzaufsehers ist der „Weder“, der ihn mitten aus den tiefsten Bügen zum Dienste ruft. Er tritt hinaus in die stürmische „Nacht“. An dem vom Postenführer bezeichneten Ort wird Halt gemacht. Pferdegetrappel klingt an sein Ohr. Es ist der Herr „Oberkontrollleur“. Auf den bekannten leisen Pfiff tritt die Grenzwacht vor, schultert das Gewehr und meldet: „Im Dienst!“ Die „Uhr“ wird verglichen. Mit einem „Guten Morgen“ reitet der Borgehute weiter. Ein „Treffen“ nennt dies der Grenzmann.

„Im Grenzaufseher-Leben Erwacht dann hoher Sinn: Er gäh für warmes Bettc Er in solches Treffen hin.“

Bürger-  
1897 an  
nd Spar-  
ums um  
abgelehnt.  
Stellen,  
gedruckte  
ange-

uersberg  
s Wege

findende

bei Jahre  
Dank für

enheiten,  
Vortrag  
entbehren

Sachsen.  
verbleiben.)

r. 19 dem

lung wird

hempel,

rante er  
erngügen

Bogel-

Klar-

fter Ve-  
geiftigen  
Reiche  
bart mit  
Männern  
den. Es  
würde er  
gerne

Vaters,  
auf die  
besonders  
geboren,  
wohnte,  
risfischen  
denen er  
sönllichen  
s deren  
m.  
in innige  
zu vor-  
er weit

So er-  
, nach  
Aufseher  
er auf

Silbert  
ste, beste  
ten aus  
s in die  
eten Ort  
Es ist  
siff tritt  
t: Im  
Guten  
nennt

Ich setze bei den geehrten Lesern voraus, mit dem Grenz-

dienst bekannt zu sein.

Sehr hübsch ist das Gedicht: „Der Nachtdienst“, nach der

Melodie: Bürgers Jagd:

„Wer geht dort aus einsamen Häusern zur Nacht,  
Zur Nacht, in der finstern und grauen?  
In den Mantel gehüllt, hemmt er sich mit Nacht,  
Wie der Sturm ihn erfasst, ihn das Wetter umtracht,  
Ja, alle Teufel umlaufen.“

Das ist Grenzwacht! Grenzwacht geht so in den Wald.

Als Kleinhempel zu Besuch kommt, sucht er sich die alten

lieben Plätzchen, wo er im Dickicht verstreut auf Posten lag, auf.

Im Gedichte „Grenzaufrücker Erinnerungen“ verrät er die ihn

bewegenden Gedanken:

„Ich lag als Grenzaufreiter hier  
Bei Regen, Sonnenschein.  
Drum sollst du, liebes Plätzchen, mir  
Kuch heute willkommen sein.“

„Ja, ja! — Jetzt kenn' ich ringsherum  
Die Straß', jeden Baum,  
Ich danke dir, Erinnerung,  
Beleb' den ganzen Raum.“

Der kleine Waldbach kennt mich auch,  
Er plaudert mir von Baum und Strauch,  
Wecht mich aus langem Traum.“

Er schließt:

„— — — Drum will ich seh'n,  
Was ich zu jener Zeit gedacht,  
Was hab ich schlecht, was gut gemacht,  
War etwas mein Vergnügen?“

Den Kollegen und Vorgesetzten sind Gedichte gewidmet; doch

ist bei Kleinhempel nicht etwa Kriecherei zu finden, nein, nie-

mals: „Was ich bis jetzt vollbracht, ich that es ganz allein,  
hab nie das Knie gebeugt.“ — Hübsch, humoristisch ist

„Klagen eines zur Steueraufsicht kommandirten Accessisten“:

„Denn ich möchte Brenner sein,  
Fleischer auch und Brauer,  
Und für jedes Fach allein  
Tätigtger Aufsteher.“

Sagt mir Niemand: „Bleib zu Haus!“  
Niemand hat Erbarmen;  
Keinen Hund jagt man hinaus,  
Mich allein, mich Armen.“

Als eine Gehaltsaufbesserung lange in Aussicht stand und

dann überaus glücklich ausfiel, sagt Kleinhempel:

„Ja, ich seh' im Geiste, wie wohl heute  
An der ganzen Landesgrenz' entlang  
So zur liebsten Trauer ward die Freude,  
Die wir näherten viele Wochen lang.“

„Zwangsthaler! — Zwanzig Groschen täglich —  
Reidnen von der Hand saum in den Mund.  
Ach, es ist bei Gott recht lässlich,  
's thut's gar Keiner so recht kund!“

Kleinhempel als Mensch und Gesellschafter. Aus allem

Vorstehenden dürfte bereits zum Bewußtsein gekommen sein, ein

wie tiefes Gemüth ihm inne wohnt.

Einfach und anspruchslos, verkehrte er mit allen Leuten;

auch dienlich war er Allen gegenüber zuvorkommend, nie bari-

ramentlich fühlte sich Kleinhempel aber zur Armut hingezogen:

„Reimt den Armen, wie er ist,  
Weint es mit ihm gut,  
Er es niemals Euch verzigt,  
Nicht sein Gut und Blut.“

„Schüttelt einmal ihm die Hand,  
Weiß er Euch seitens Dank.  
Sprecht ein freundlich Wort zu ihm,  
Dreht Ihr seinen harren Sinn.“

Wo er nur helfen konnte, that er es sofort.

Bezeichnend für seinen Charakterzug ist, daß „ein Wald-

arbeiter“ ihm den Stoff zu seinem ersten Gedichte giebt.

Stundenlang hatte er oftmals bei diesen genügsamen Gebir-

lern im Walde geessen und ihrer sauren Arbeit zugehört. „Alle

Tag“ dasselbe Futter (Kaffee oder Suppe und Kartoffeln) un-

dabei kan Schminke Butter“ (nur Solz) war der Ruchzettel

dieser Armen.

(Schluß folgt.)

## Der Schmied von Ellerbörn.

Roman von E. v. Burgstedt.

(Fortsetzung und Schluß.)

Der Amerikaner, wie die Leute den Fremden aus dem Krug

kurzweg nannten, ging eines Tages wieder hinaus nach der Ruine

und ließ sich bei Fräulein Ulrike melden, die ihn höflich empfing.

„Ich komme mit einem Anliegen zu Ihnen“, begann er, „das

Ihnen vielleicht seit langem erscheinen wird, gnädiges Fräulein! Aus

fernen Ländern heimgekehrt, erscheint mir die Ruine Ellerbörn so

begehrtswerth, daß ich Sie bitten möchte, mir das Gut zu ver-

kaufen.“

Fräulein Ulrike sah vor ihm mit einem leichten Lächeln auf

dem feinen Gesicht und entgegnete dann mit ernster Freundlichkeit:

„Das Wohlgefallen, welches Sie an meinem Besitz finden,

ist mir sehr schmeichelt, um so mehr bedauere ich, Ihnen kein

Ja antworten zu können. Zu viel traurige und frohe Erinner-

ungen sind mit diesem Ort verknüpft, als daß ich mich jemals

von ihm trennen könnte.“

„O, das thut mir leid“, rief Mr. Brown betrübt; „es war

mein sehnlichster Wunsch, dies herrliche Stückchen Erde zu erwerben.“

„Wohlwollend gestalte Ihnen Vergnügen nicht minder“, meinte

die Dame, „dessen Bestiger würde eher geneigt sein.“

„Und nun, gnädiges Fräulein, habe ich noch eine Bitte.“

Ein Mann, den ich drüber sehr genau gekannt habe, hat mir

einen Auftrag an Ihre Nichte, Frau Bornow, mitgegeben; darf

ich denselben ausrichten?“

Fräulein Ulrike erhob sich schweigend, um Susanna herbei-

zurufen, sie hatte den Amerikaner schon eine ganze Weile mit

ihren klaren Augen so recht forschend und durchdringend kammt dem

Strauß Anemonen in seiner Hand angeschaut, und nun sagte sie

gütig, die Stirn der jungen Frau mit den Lippen berührend:

„Geh, liebes Kind, ein Herr wünscht Dich zu sprechen.“

Da stand nun die sanfte, blonde Frau vor dem Fremden,

sich zitternd auf einen Sessel stützend. Jeder Zug dieses gealterten,

grammurchurchteten Gesichts sprach zu ihr, schon die Blumen allein

waren eine Geschichte.

„Gnädige Frau“, begann Mr. Brown, seine Stimme zitterte

bedenklich, „ich, ich komme —“

Die blauen Augen der Dame richteten sich in unaussprech-

licher Angst auf sein Antlitz, ihre Lippen öffneten sich wie zu

einem Schrei.

„Susanna“, der Mann stürzte vor und ihr zu Füßen, — „Du

damals noch dem Zusammenbruch unseres Landhauses Dich allein

ließ und nach Amerika ging, blähte mir lange, lange sein Glück,

und nur zu bald ergriff mich die Neuse über meine That. Doch

früher wollte ich nicht zurückkehren, bis ich Dir und den Kindern

ein zufriedenes Loos bereiten konnte. Dann war das Schicksal

mir hold und ich lehrte heim als ein wohlhabender Mann.“

Als Fräulein Ulrike zurückkam, fand sie die verführten Gatten

Hand in Hand, auf Susannas Schoß die Anemonen.

„Weißt Du noch, Tante“, sagte die junge Frau lächelnd,

„es waren Anemonen, welche mir Hugo zuerst in unserer Braut-

zeit brachte, deshalb gab es mir jedesmal einen Stich ins Herz,

wenn ich diese Blumen sah.“

Als Hans und Verti hereintraten, zog die junge Frau sie

an ihre Brust und legte ihre Hände in die des Gatten.

„Das ist Euer Papa, meine süßen Zungen, des besprochen mir,

daß Ihr ihn lieb haben wollt.“

Und die Knaben saßen bald furchtlos auf des Heimgekehrten

Kniee und ließen sich von ihm aus dem anderen Erdteil erzählen.

Am Ende des Dorfes Ellerbörn, am plätzerndem Bach,

erhob sich ein hübsches, stattliches Haus dicht neben der Schmiede.

In ihm wohnte Friedel mit Bärbel und ihrem kleinen Knaben.

Aber sein heller Gesang war verstummt, auf seiner Stirn lag

ein finstere Holle, und Freude hatte er nicht daran. Daß man

ihm auswich, daß man ihn laut und leise einen Brandstifter

nannte, das fraß an seinem Leben. Beweisen freilich hatte man

ihm nichts können, und die Versicherungsgelder hatte er auch

erhalten; trotzdem aber blieb er einem Verbannten. Besonders

Julius spielte den Entrüsteten und hatte ihm ein für allemal

den Krug verboten. Als Friedel auf der Schwelle erschien,

war er ihm entgegengetreten und hatte so recht breitpurig gesagt:

„Es thut mir leid, Schmied; aber Einen, auf dem ein Verdacht

liegt, kann ich im „Schwan“ nicht brauchen und muß bitten,

daß Du uns nicht beehrest.“

Friedel war bleich geworden, wie ein Todter, dann schien

er sich auf den Fingern stützen zu wollen, schließlich jedoch wandte

er ihm wortlos den Rücken.

Dahelst fiel er auf einen Stuhl und schlug die geballe

Faust vor die Stirn, und Bärbel mußte ihre ganze Beredsamkeit

anwenden, um ihn zu trösten.

„Und wenn ich es trüge, aber der Junge, der Junge“, stöhnte

er dann, „Bärbel, das Schmerzt mich, daß ich dem einen stolzen

Namen hinterlassen soll. Ich glaube, wir haben nicht einmal

Pathen für unser Kind.“

Die Frau schlang die Arme um seinen Hals und schmiegte

ihren Antlitz in das seine.

„Muth, Friedel, mein geliebter Mann, Muth! Laß sie doch

sagen, was sie wollen, die Herrschaften in Ellerbörn glauben es

nicht und das ist doch die Hauptsache.“

Die Krückerleng war wieder so ziemlich die Alte, nur arbeiten

that sie nicht mehr und hatte doch genug zum Leben. Die Weisheit

im Dorf schrieb Hellmanns ihre Einnahmen zu und dachten

an ein Einverständnis zwischen der Alten und dem Schmied.

Die Frau selbst sagte nichts darüber, sondern suchte auf eine

diebezügliche Frage nur verlagend die Schulter.

Der Unfrieden im „Schwan“ wuchs täglich mehr, ja es war

schon vielfach zu Thätlichkeiten gekommen, bei welchen die Wirthin

jedesmal den kürzeren zog, und Julius verbrauchte mehr Geld

als je zuvor.

In der Schenkstube ging es laut und lustig her, in der blank

geschneierten Küche aber saßen die Krückerleng und die Schwann-

wirthin beisammen, und erstere legte die Karten.

„Ja, ich kann nicht helfen“, begann die Alte, „hier liegt

Kerger, viel Kerger sogar.“

„Na, den hab' ich doch alle Tage vollaus“, war die herbe

Antwort, „von dem prophezeiten Glück ist nichts eingetroffen bis-

her, müße denn noch kommen. Aber nur weiter, Lenzen!“

„Ja, wie gesagt, Kerger liegt hier“, wiederholte die Stüb-  
le,  
„solte mir leid thun, aber meine Karten lägen nie.“

„Und mehr nicht?“ fragte die Schwannwirthin. „Das ist

eigentlich wenig genug, Lenzen!“

„Hier ganz unten liegt Glück und Freude“, fuhr das Weib-

lein fort, „und dabei ein Todesfall. Glaub' fast, daß Sie zum

zweiten Mal Wittwe werden.“

„Ein Kreuz wird man nicht so leicht los“, seufzte die stark

gealterte Frau tief auf; „ich wünschte, mein erster Mann lebte

noch, dann wär' Alles anders.“ Dabei trocknete sie mit dem

Zipfel der weißen Schürze eine Thräne aus ihren Augen und

die Krückerleng fühlte sich verpflichtet, das gleiche zu thun, um

seinem Verstoß zu begehen.

Der Tag war da, an dem Friedel Hellmanns Erstgeborener

getauft werden sollte. Der Schmied stand an der Wiege des

Kindes, der, die Häufchen an die Backen gedrückt, das und

schloß, schon im festlichen, schwarzen Rock, und seine Augen wur-

den ihm feucht. Er hatte gewöhnt, einst würden alle sein Nach-

born an diesem Tage um ihn versammelt sein, und nun trat

Niemand über seine Schwelle, um dem Kindchen das Geleit zu

geben und Susanna mit ihrem Knaben.

„Guten Tag, mein grüßes Haar erzählt davon. Als ich

von Ellerbörn aber ging stolz und aufrecht neben seinem Weibe,

nicht rechts, nicht links blickend, — was mochte wohl in seinem

Herzen vorgehen? Auf seinem Antlitz aber stand deutlich zu lesen:

„Ich verachte Euch Alle, die Ihr richtet, ohne geprüft zu haben.“

Die junge Mutter schritt gar demüthig und schüchtern an seiner

Seite, das lede, wilde Mädchen war eine recht sanfte Frau ge-

worden. Die schweren Köpfe trug sie um den Kopf gemunden

und Strämpfe und Schuhe; nur aus ihren schönen, dunklen Augen

sprach Entschlossenheit und Stolz. Als der Rittmeister seine Hilfe

beim Wiederaufbau der Schmiede angeboten, und sein Vater vor-

geschlagen hatte, auf eine seiner Besichtigungen zu kommen, war

Bärbel es gewesen, welche fest gesagt hatte:

„Lassen Sie uns in Ellerbörn bleiben, gnädiger Herr, sonst

denken die Leute, wir fürchten uns und Friedel ist schuldig.“

So war denn das stattliche Haus entstanden. Seine Arbeit

freilich mußte Hellmann im fernen Dorfe und sogar in der Stadt

im Thal suchen; denn in Ellerbörn selbst fand er keine mehr;

aber seine Bemühungen waren sichtbar gesegnet. Herr Bornow,

welcher Vergnügen gekauft hatte, empfahl ihn überal hin; denn

Friedel war ein geschickter Arbeiter und verstand sogar Schlosser-

arbeiten auszuführen, und so fand er reichen Verdienst.

Der Schwannwirth fuhr in seinem Wägelchen hinab ins

Thal! Mürrisch und verdrossen sah er auf dem Sitz und hielt

die Zügel lose in der Hand. Sehr glücklich und zufrieden sah

er nicht aus, im Gegentheil, und das fand auch die Krückerleng,

welche unbeweglich wartend am Wege saß.

„De, Wirth!“ Julius schnellte förmlich in die Höhe bei

dieser unvermutheten Anrede, dann schrie er während:

„Halt's Maul, Weiß! Mach' mir nicht die Pferde scheu.“

Das Weiblein, welches sonst bis zum Boden genigt hatte

beim Anblick des Schwannwirths, schien alle Ehrerbietung abge-

worfen zu haben; denn es erwiderte led:

„Das ist meine Absicht nun eben nicht, aber Antwort möchte

ich auf meine Frage von gestern, Wirth!“

Blutroth vor Zorn sagte Julius die Peitsche fester.

„Närin, vov Wetter, habe ich Dir meine Meinung nicht

deutlich genug gesagt?“ schrie er außer sich, „kannst und willst

Du sie nicht verstehen?“

„Können, hab“, — ordentlich verächtlich sah die Krückerleng

aus, — „aber ich will nicht, Wirth, ganz gewiß, ich will nicht,

daß Du's nur weißt! Meinst wohl, so eine alte Frau habe kein

Gewissen mehr?“

„Habe ich Dir nicht schon genug gegeben?“ posterte Julius.

„Mehr als der ganze Kräm werth ist? Fährst Du nicht ein

Herzenleben? Und durch wen? Durch mich!“

„Nur das kleine Hüttchen lauft mir, und ich will nie mehr

etwas fordern!“

„Dast Du schon oft gesagt! Ich glaube Dir nicht mehr.“

„Befinnst Euch“, mahnte die Krückerleng mit boshaftem

Augenblinzeln, „befinnst Euch, Wirth. Ein Wort nur von mir,

und der Friedel Hellmann hat seine Ehre und seinen guten Na-

men wieder, und — und der stolze, reiche Wirth vom „Schwan“

in Ellerbörn wandert — ja sehr mich nur während an — ins

Gefängniß.“

Ein unheimlicher Blick des Mannes traf die Sprecherin,

die ihre bürre Gestalt langsam aus dem rothen Tuche zu wickeln

begann, dann nahm er die Peitsche vor sich und zückte ihr zu:

„Ein einziges Wort noch, und es ist Dein Leget!“

„Das oder ich sprech!“ freistachte die Alte furchtlos, von Hab-

gier gestachelt, die selbst ihre Todesfurcht überzog. „Hast mir

ja schon damals gedroht, weißt Du noch, damals?“

Julius führte einen furchtbaren Schlag nach der Frau, aber

er traf nicht; denn in demselben Augenblick ließ die Krückerleng

ihren Tuch vor den Augen der Pferde flattern und stieß einen

langgedehnten schrillen Schrei aus. Die jungen Thiere rasteten

entsetzt davon, den Berg hinab, und die Alte schlich, leise vor sich

hin lichernd, dem Dorfe zu.

„Wart' nur, wart“, murmelte sie halbblaut, „das gedenk'

ich Dir.“

Und sie gedachte es ihm in der That. Wie ein Lauffeuer

ging es in Ellerbörn herum: der Friedel Hell

leither der Talsman des Hohenollernhauses geworden ist. Der Wunderling wird von seinem Mitgliede der Familie getragen, sondern in einem verlegelten Päckchen in der Schatzkammer verwahrt. Geschichtlich beglaubigt ist es, daß Friedrich der Große das gefielte Paket zugleich mit einem authentischen Bericht darüber von der Hand Friedrichs I. vorkam. Das königliche Memorandum gab über den Ring, seine Herkunft, seinen Werth und seine Bestimmung genaue Auskunft. Hofrath Schneider, der Vorleser Wilhelm I., erzählt, daß bei der Thronbesteigung seines königl. Herrn diesem das Paket durch den Schatzmeister Geising eingehändigt worden sei, daß er selber dem Monarchen den Bericht über den Talsman aus den Papieren vorgelesen und daß Kaiser Wilhelm ihn in jedem Punkte bestätigt habe.

Der Bürgermeister in der Halle. In einem bayerisch-schwäbischen Dorfe hatten Zigeuner eine Gans gekocht, weshalb sich der Bürgermeister in den Zigeunern begab, um „Hausuchung“ vorzunehmen. Die schlauen Zigeuner aber fuhren eiligst mit Gans und Bürgermeister davon. Diesem wurde es angeichts des nahen Waldes nicht geheimer, und als der Wagen durch ein Fichtaldorf fuhr, fing der Bürgermeister entschlossen an zu schreien. Die Bauern merkten auch bald, was die Hilferufe zu bedeuten hatten, und befreiten mit vereinten Kräften den Bürgermeister aus seiner nicht beneidenswerthen Lage.

— Bitte, ein Tänzchen gefällig? Eine wertwürdige

Einrichtung ist in Halle ins Leben getreten: eine Tänzer-Leih- und Vermittlungskanzlei. Sie will — man höre! — das Ball- und Karnavalleben heben und zu diesem Zwecke Anzüge wie Tänzer liefern. Das Verzeichniß giebt wie folgt Auskunft: „Normaltänzer mit Fraß und weißer Vinde 2 Mark, dito mit geistreicher Unterhaltung 2,50 ff. prima Tänzer in eleganter Ausstattung 3 M., dito mit Walzer linksam 3,50 M., Krafttänzer, für schwere Damen, à 3,75 M., eleganter Referendar mit Monokle 1,75 M., alte Herren mit Ordensbändchen 3 M., Spezialitäten für Rheinländer 4 M., Galopptänzer 3,50 M., Quadrillen-Kommandeur 4 M., derselbe mit Wiggen und lomischen Touren 4,50 M., Karrikaturentänzer 5 M., falsche Majors a. D. für Ballmütter 3 M., Ausschüßtänzer, dritte Männer zum Stat, Anekdoten-erzähler, Toastredner à 12 M.“ u. s. w.

**Ausgleich.**

Sieh, ich habe, böses Weibchen,  
Liebend dir mein Herz geschenkt,  
Doch du scheinst mir nie zufried'n,  
Und ich fühle mich gekränkt.

Lieber Mann, du bist ein Schwärmer  
Und verkennt die ganze Welt; —  
Schenke mir doch wen'ger Liebe  
Und dafür mehr — Wodengeht!

**Brant-Seide 95 Pf.** bis 18.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Senneberg-Felde von 75 Pfg. bis 18.65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. **G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof.)** Zürich.

**Mittheilungen des Königl. Standesamts Eibenstock**

vom 9. bis mit 16. Februar 1898.  
Aufgebote: a. hiesige: 9) Der Maschinenführer Paul Albert Zein hier mit der Stickerin Bertha Pauline Seidel hier. 10) Der Schieferdecker Karl Heinrich Thielenmann hier mit der Tambourinistin Lina Bertha Blochschmidt hier.  
b. auswärtige: Vacat.  
Eheschließungen: 5) Der Ingenieur Sigismund Hirschfeld in Braunau i. Böhmern mit der Elsa Eleonore Ködel hier.  
Geburtsfälle: 46) Helene Elise, T. des Maschinenführers Karl Max Reinwardt in Wolfsgrün. 47) Marie Elsbeth, T. des Maschinenführers Ernst Emil Baumann hier. 49) Irma Johanne, T. des Posthilfsboten Hermann Theodor Thielenmann hier. 50) Frieda Johanne, T. des Handarbeiters Emil Richard Quack hier.  
Sterbefälle: 27) Der Gartenarbeiter Karl Heinrich Siegel hier, ein Mann, 64 J. 4 M. 15 T. 28) Anna Elsa, T. des Handelsmanns Friedrich Hermann Jöppel hier, 5 M. 26 T. 29) Alfred Karl, S. des Walters Ernst Karl Viehhold hier, 2 M. 1 T. 30) Die Druckerwitwe Friederike Philippine Langhammer geb. Barth hier, 77 J. 6 M. 22 T.

**Gesellschaft Freundschaft.**  
Donnerstag, d. 17. Febr., im Saale des **Feldschlößchen**  
**Grosser Maskenball.**

**Programm:**  
**Neujahrsfest bei den Kindern des himmlischen Reiches oder ein Besuch beim Kaiser von China in Peking.**  
1) Anwesend Gefandtschaften aller Nationen mit Gefolge.  
2) Große Cour vor Er. chinesischen Majestät.  
3) Aufführung von Tänzen verschiedener Nationalitäten zc.  
**Leuchtende Dekoration und Beleuchtung sämtlicher Festräume.**  
**Näheres im Spezialprogramm.**  
Durch Mitglieder eingeladene Gäste sind willkommen. **Eintrittskarten für Mitglieder 1 M., Nichtmitglieder 1,75 M.** sind nur zu haben bei dem Unterzeichneten. Es wird gebeten, die Eintrittskarten möglichst bis Donnerstag Mittag abzufordern. **Eintrittskarten an der Kasse sind nur gegen Namensnennung zum Preise von 2 M. zu haben.**  
**Der Vorstand.**  
Wedell.

**Dank.**  
Bei dem Tode und Begräbniß unseres treusorgenden Vaters, Waters, Schwieger- u. Großvaters, Bruders und Schwagers  
**Karl Heinrich Siegel**  
sind uns so viele Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme entgegen gebracht worden, daß wir uns gebrungen fühlen, Allen hiermit unsern innigsten Dank zu sagen. Insbesondere gilt dieser Dank Herrn Pastor Böttrich für den uns geliehenen reichen Trost aus Gottes Wort. Dank den lieben Nachbarn für den veranstalteten Trauergang. Dank allen lieben Freunden und Bekannten des Entschlafenen für die zahlreiche Betheiligung am Begräbniß, sowie für den überaus reichen Blumenschmuck. Möge Gott Allen ein reicher Vergelter sein!  
**Eibenstock, Plauen i. V., Hannover, Schmalka a. d. Elbe,** den 16. Februar 1898.  
**Die trauernden Sinterbliebenen.**

**Todes-Anzeige.**  
Allen lieben Freunden, Verwandten und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß gestern früh 1/4 Uhr Frau **Philippine verw. Langhammer** nach kurzem Krankesein im Alter von 77 Jahren sanft entschlafen ist.  
Eibenstock, 16. Februar 1898.  
Die trauernden Hinterlassenen.  
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhaus aus, äußere Auerbacherstr., statt.

**Die Herren Fabrikanten der Stickerei-, Spitzen- u. Perlbefaz-Branche**  
werden zu einer wichtigen Besprechung in Angelegenheit künftiger Handelsverträge für **Freitag, den 18. Februar, Vormittags 9 Uhr** nach dem **Hotel Stadt Leipzig in Eibenstock**, nur hierdurch, eingeladen.  
**Herr Handelskammer-Secretair Dr. Dietrich aus Plauen** wird berichten.  
Eibenstock, 16. Februar 1898. **H. Rudolph**, Mitglied der Handels- u. Gewerbekammer zu Plauen.

**Der wirklich**  
schöne **Damenkleiderstoff** höchst preiswerth (Meter 45 Pf. bis 1 M. 5,00) kaufen will, verlange Muster: u. Probeprobe franco von **Julius Einhorn, Versandhaus, Chemnitz**.

**Achten Hausfrauen!**  
Verwendet nur **Brand-Coffee**  
als besten und billigsten **Coffee-Zusatz** und **Coffee-Ersatz**.  
Zu haben in den meisten Colonialwaaren-Handlungen.

**Herren- u. Knaben-Garderobe-Geschäft**  
von **Sophie Dietrich**  
empfiehlt zur bevorstehenden Saison Herren-Anzüge und Joppen, gut sitzend, Knaben-Anzüge in den apprestesten Façons und Konfmanden-Anzüge zu den äußerst billigsten Preisen.

**Dr. Oetker's**  
**Badpulver** à 10 Pf. giebt feinste Stuchen und Klöße.  
Rezepte gratis von **S. Rohmann**.  
Donnerstag trifft **Frischer, großer Schellfisch** Zander und Hecht ein bei **Max Steinbach**.

**Teichels**  
**Karlsbader**  
**Kaffee-Zusatz**  
schmeckt vorzüglich.  
Überall käuflich.  
Act.-Cibernet-Fabrik Rigola-Bronn.

Säften  
**Balparaiso-Sonig**  
empfiehlt billigt  
**Allne Gänzel**, Grünwaarenhandlung.

**Geübte Sticker** für **Seide** sucht  
**Friedrich Foerster**.

**Einen Aufpaffer** sucht sofort event. auch später  
**Emil Uhlmann**, Feldstr. 4.

**Einige Nähmaschinen** für **Seide** gesucht. Zu erfahren in der Exped. djs. Bl.

**Sämmtl. Bruchbandagen, Leibbinden, Spätkannen, Atypompfen, Luftkissen, Unterlagkoffe, Lohsaartikel, Hygienischen Schuh** usw. empfiehlt **P. Rossner, Friseur, vis-à-vis der Apotheke**.

**Wildrücken u. Keulen Hochfleisch**  
empfiehlt **Max Steinbach**.

**Bahnschmerzen**  
jeder Art werden augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten **Indischen Extrakt** beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen u. sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, sodas ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein acht zu haben in Flaschen à 50 Pfg. bei **E. Hannebohn**.

Donnerstag früh trifft **frischer Schellfisch** ein. Um flotte Abnahme bittet **Johanns verw. Blochschmidt**.

**Neuestes Zeugniß** über die außerordentliche Wirkung der **Lairig'schen Waldwoll-Produkte**.  
In Eibenstock allein echt bei **Frau Hulda Meinel**.  
Breitenbach b. Münster i. Gtsf.  
An die **Lairig'sche Waldwoll-Baaren-Fabrik in Remda** in Thüringen.  
Geehrter Herr Lairig!  
Nachdem ich den ganzen Sommer über an heftigem Gelenksrheumatismus litt u. alle erdenklichen Mittel erfolglos anwandte, griff ich zu Ihrem, hier noch ziemlich unbekanntem Waldwoll-Oel, und war nach Gebrauch von nur zwei Flaschen vollständig geheilt.  
Indem ich Ihnen hierfür meinen innigsten Dank ausspreche, bestelle ich zu gleicher Zeit wieder für eine an Rheumatismus leidende Frau ... (folgt Auftrag).  
Hochachtungsvoll  
**Jaques Meier**, Angestellter.

**Ein wahrer Schatz** für alle durch jugendl. Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: **Dr. Retau's Selbstbewahrung**  
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Lausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

**Ein tüchtiges Stadmädchen** wird für sofort gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**Die Niederlage** der ächten Kneppenfennig'schen **Bühneraugen-Rästerchen**, Preis pro Stück 10 Pfennige, befindet sich in Eibenstock bei **E. Hannebohn**.

**Regelmäßige Omnibusfahrt** zwischen **Hundshübel - Rehdarthsthal - Wolfsgrün (Bahnhof)**.  
Abfahrt von der Kaiserlichen Post-Anstalt Hundshübel:  
Früh 6 1/2 Uhr 30 Minuten.  
Mittag 11 " 40 "  
Abends 8 " 15 "  
Rückfahrt vom Bahnhof Wolfsgrün:  
Früh 7 1/2 Uhr 50 Minuten.  
Mittag 12 " 35 "  
Abends 9 " 25 "

**Omnibus-Fahrplan.**  
Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:  
Früh 6 Uhr 35 Min. n. Chemnitz u. Adorf.  
" 10 " 10 " Chemnitz u. Adorf.  
Mittags 12 " 05 " Adorf.  
Abends 8 " 30 " Chemnitz.  
" 5 " 15 " Adorf.  
" 8 " 15 " Adorf resp. Chemnitz.  
" 10 " " Jägergrün.

**Hustenheil**  
in Packeten à 10 Pf. zu haben bei: **Bernh. Löscher, Rich. Schürer, Emil Zeuner, Ludwig Mendel**.

**Geflügelzüchter-Verein.**  
Donnerstag bei **Friedr. Göbler**.

**Briefkasten.**  
Herrn **G. in B.**: Unsere Zeitung wird regelmäßig am Abend vor dem Erscheinungstage zur Post geliefert; es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß bei der Weiterbeförderung auch einmal Verzögerung eintritt, deren Ursache wir allerdings nicht kennen.  
Die Exped. d. Mtschl.

**Thermometerstand.**  
Minimum. R. Maximum.  
14. Febr. — 2,0 Grad + 0, Grad.  
15. " — 1,0 " + 2,0 "

**Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.**  
Von Chemnitz nach Adorf.  
Früh Früh Vorm. Nachm. Ab.  
Chemnitz — 4,47 9,28 3,08 7,50  
Dachardtshaus — 5,31 10,16 3,53 8,36  
Pöbnitz — 6,09 10,55 4,28 9,18  
Schöniß — 6,50 11,06 4,38 9,28  
Aue (Kantons) — 6,55 11,21 4,53 9,38  
Aue (Abfahrt) — 6,59 11,54 5,06 9,50  
Bodau — 7,14 12,09 5,21 10,05  
Blauensthal — 7,30 12,18 5,30 10,14  
Wolfsgrün — 7,39 12,24 5,35 10,19  
Eibenstock — 7,41 12,26 5,47 10,29  
Schönheiderb. — 7,49 12,43 5,55 10,38  
Mißschhaus — 8,00 12,54 6,08 10,52  
Rautentrang — 8,07 1,01 6,16 11,01  
Jägergrün — 8,27 1,15 6,28 11,08  
Dachardtshaus — 8,47 1,31 6,48 " —  
Schöniß — 8,58 1,45 6,59 7,08 " —  
Pöbnitz — 8,29 1,59 7,00 7,14 " —  
Dachardtshaus — 8,58 1,15 7,33 7,40 " —  
Adorf — 8,08 9,21 2,33 7,46 " —

**von Adorf nach Chemnitz.**  
Adorf — 4,37 8,15 1,22 6,30  
Dachardtshaus — 4,39 8,30 1,36 6,48  
Pöbnitz — 5,22 9,16 2,10 7,31  
Schöniß — 5,41 9,38 2,35 7,50  
Dachardtshaus — 5,59 9,56 3,08 8,08  
Jägergrün — 6,20 10,12 3,27 8,19  
Rautentrang — 6,28 10,18 3,34 8,26  
Mißschhaus — 6,37 10,25 3,42 8,33  
Schönheiderb. — 6,53 10,35 3,55 8,44  
Eibenstock — 7,04 10,43 4,05 8,58  
Blauensthal — 7,14 10,52 4,15 9,08  
Wolfsgrün — 7,22 10,57 4,21 9,07  
Bodau — 7,32 11,05 4,31 9,15  
Aue (Kantons) — 7,48 11,18 4,47 9,28  
Aue (Abfahrt) 8,10 11,38 5,00 9,58  
Pöbnitz 8,32 12,11 5,41 10,14  
Dachardtshaus 8,48 12,01 5,57 10,29  
Chemnitz 7,08 10,15 1,18 7,08 11,39

Der in den Vormittagsstunden von **Aue nach Schönheide** und zurück verkehrende Omnibus hat folgende Fahrzeit:  
ab Aue 8,13 ab Schönheide 9,24  
ab Bodau 8,35 in Eibenstock 9,36  
ab Blauensthal 8,46 ab Wolfsgrün 9,52  
ab Wolfsgrün 8,53 ab Blauensthal 9,53  
ab Eibenstock 9,06 ab Bodau 10,02  
ab Schönheide 9,13 ab Aue 10,18

**Omnibus-Fahrplan.**  
Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:  
Früh 6 Uhr 35 Min. n. Chemnitz u. Adorf.  
" 10 " 10 " Chemnitz u. Adorf.  
Mittags 12 " 05 " Adorf.  
Abends 8 " 30 " Chemnitz.  
" 5 " 15 " Adorf.  
" 8 " 15 " Adorf resp. Chemnitz.  
" 10 " " Jägergrün.